



Reaktionen auf *Zaunkönig*-Beiträge

Ich wiederhole mich ungern, aber das Heft 1/2024 war von einer Qualität, die meine Vorstellungen von Qualitätsjournalismus weit übertroffen hat! Ich danke Ihnen auch für die variantenreiche Palette von Beiträgen, die Sie uns Lesern vorgelegt haben. Diese Zeitschrift birgt in sich anfangs ein vergnügliches Schmökern in den Beiträgen, um dann bei fast allen Beiträgen in ein nachdenkliches Stille-Halten überzugehen.

Von Heft zu Heft wird die „innere“ Qualität immer besser und besser, damit aber auch der Umfang des Heftes. Das zu leisten bedeutet viel Umsicht, Kraft und Ausdauer.

Ich wünsche mir – und da glaube ich auch im Namen der Leserschaft zu sprechen, dass das durch hervorragende neue Fachleute verstärkte Führungsteam unserer Gesellschaft den Fortbestand des Magazins in dieser inhaltlichen und graphischen Qualität für die Zukunft sicherstellen kann, und ich wünsche Ihnen allen die dafür nötige andauernde Kraftreserve für viele weitere Jahrgänge!

Rüdiger Stillfried, Wien

Nachdem ich Ihren sehr schönen und fundierten Artikel im *Zaunkönig* 3/2023 über Wissenschafts-Skepsis gelesen habe, schicke ich Ihnen einen Hinweis auf ein m. E. wichtiges Buch – ich habe es mittlerweile gelesen und befasse mich u.v.a. mit grundsätzlichen Studien zur Künstlichen Intelligenz (mathematische Basis und physikalische Realisierung), weil ich zu erkennen meine, dass hier aus Geschäftsinteresse eine neue Mystik, eine Art neuer Religion inklusive profitierender Priesterkaste mehr oder weniger bewusst, jedenfalls aber instinktiv, aufgebaut wird. Und das kann nur in weitere dem Humanen abträgliche Abhängigkeiten führen.

Dr. Josef Wagner, Bukarest

Die Gedanken von Susanne Gerhold zu Friedrich von Spee haben mich sehr interessiert und beeindruckt. Ein kleines Detail möchte ich jedoch richtigstellen. Friedrich von Spee hat zwar Texte von zahlreichen Kirchenliedern geschrieben (vier finden sich im Evangelischen Gesangbuch für Österreich), nicht jedoch „Vom Himmel hoch da komm ich her“. Die 15 Strophen stammen von Martin Luther.

Bärbl Müller, Wien

Die Autorin und die Redaktion bedauern den Irrtum, der wohl durch Verwechslung mit dem weniger bekannten Lied von Friedrich von Spee mit dem Titel „Vom Himmel hoch, o Engel, kommt“ zustande kam.

Als Schriftleiter ist es Ihnen wieder gelungen, ein sehr perspektivenreiches Heft zusammenzustellen. Ihrem Leitartikel stimme ich voll und ganz zu: „Der Missbrauch des Begriffs ‚Intelligenz‘ in Verbindung mit dem Wort ‚künstlich‘ ist eine unerträgliche Herabwürdigung des menschlichen Geistes.“ Ich beglückwünsche Sie zum neuen Führungsteam der Erika Mitterer Gesellschaft und wünsche viel Erfolg. Als Autor hat mich natürlich der Beitrag von Bernhard Heinrich besonders angesprochen.

Univ.-Prof. Dr. Manfred Lochbrunner, Kirchheim, Deutschland

Zaunkönig 1/23: Clement [Gerlinde Möser: Simon Clement – ein englischer Kaufmann und Diplomat mit Österreich-Bezug] – faszinierend! Man nimmt diese Zeitschrift nicht erwartungslos zur Hand und legt sie immer seltener ergebnislos ins Fach. Und dies in einer Zeit, da der Begüterte an der Flugzeugbrust

The Age of AI

And Our Human Future

Henry A.
Kissinger

x

Eric
Schmidt

x

Daniel
Huttenlocher

© www.amazon.de

The Age of AI: And Our Human Future

English edition by Henry A Kissinger (Autor), Eric Schmidt (Autor), Daniel Huttenlocher (Autor)

Three of the world's most accomplished and deep thinkers come together to explore Artificial Intelligence (AI) and the way it is transforming human society – and what this technology means for us all.

Generative AI is filling the internet with false information. Artists, writers, and many other professionals are in fear of their jobs. AI is discovering new medicines, running military drones, and transforming the world around us – yet we do not understand the decisions it makes, and we don't know how to control them.



zum Ferenziel hängt und man versucht, ohne Rolex durchzuhalten, während Schliemanns vorgegebene Sprachvoraussetzung von 3600 Wörtern auf 700 schrumpfte und Meereswasserqualität am Plastikgehalt messbar wird...

Unserer Pseudowirklichkeit stellen Sie das Fragezeichen Ihres Heftes gegenüber, erinnern an Fridericus Spee und wagen es, auf die Verteidigung und Erneuerung von Lyrik in Kasachstan hinzuweisen. Kultur glimmt auf und Egon Schwarz ist wieder näher!

„Alles was entsteht, ist wert, dass es zugrunde geht“ – Goethes Wort wird vor KI nicht Halt machen. Warten wir es skeptisch ab. Ein Steinchen im Bergschuh kann den Absturz verhindern.

Christopher Clark – ohne Computer nicht denkbar. Lorraine Daston hingegen fast eine Kostbarkeit, weil selten, wenn überhaupt, zu lesen.

Vom neuen Team [in der Leitung der Erika Mitterer Gesellschaft] kenne ich persönlich nur Frau Prof. Gruber; wenn alle Mitglieder ähnlich sind, liegt Ihr Werk in guten Händen!

Und noch ein Nachsatz zum Heft 3/23: Diese ungewöhnlich reiche *Zaunkönig*-Ausgabe, die mit der Nachdenklichkeit eines großen europäischen Forschers [Carl Friedrich von Weizsäcker] einsetzt und dies an einem fragwürdigen Entschluss Pfizers festhält, ist beinahe in ihrer gesamten Breite sehr lesenswert! Rossbachers Aufschrift [Extrem genial generiert] gehört in jede Pflichtschule!

Karl Lubomirski, Brugherio bei Mailand, Italien

Man kann es nicht oft genug sagen: Glückliche zu schätzen, wer immer (Mitglied der Gesellschaft, Autor, Abonnent etc.) den *Literarischen Zaunkönig* ins Haus bekommt – dreimal im Jahr darf man sich über Beiträge zu Kunst, Literatur, Forschung, Geistes- und Naturwissenschaften freuen, und es ergeben sich Entdeckungen, die ich hier referiere:

* In der Ausgabe 1/2024 überraschten die Seiten mit der Vorstellung der neuen Vorstandsmitglieder – anregend vertieft durch Beigabe von Lieblingsgedichten oder Textstellen der nunmehr „Neuen“ in der Leitung der Erika Mitterer Gesellschaft – köstlich! Glückwünsche für Ihren Weg mit dem *Zaunkönig* kommender Zeit.

* Die nächste Überraschung betrifft das Erscheinen des Werkes *Krabat* von Otfried Preußler in den 1970ern im Stuttgarter Thienemann Verlag in der Blumenstraße. Ja, bei den Weitbrechts, der Verlegerfamilie, die ich seit 1954 so gut kannte – dieses Buch ging allerdings spurlos an mir vorüber – habent sua fata libelli hominesque! Jetzt, eingedenk der Stuttgarter Freunde, studierte ich den Aufsatz im *Zaunkönig* umso genauer. Ich meine, dass es innerhalb des deutschsprachigen Literaturbetriebs nur wenige Werke weniger Autoren gibt, denen dies zuteil wird, nämlich: Erscheinen bereits mit Aplomb, Jahre danach germanistische Aufschlüsselung, wie hier durch Prof. Felix Hornstein, die nochmal ein „dickes“ Buch zur Folge hat, und dieses nun eingehend „seziert“ von

Divinitas

von Eva Kittelmann

Der mir die Stille nicht stört
der durch die Wälder schweift
in reinem Verehren

der die Konturen der Hügel
des Wegrands, des Mohnfelds
mit Augen umgreift

so wie er den Mondsaum spiegelt
und hinter sich schleift
der mit dem Himmel allein

zu sich selber reift
in den fähigen Abend hinein
und dessen Gesicht schon die Sterne
streift

lässt alles Begehren
lässt alle die Dinge nun sein –
der mir die Stille nicht stört

Aus Eva Kittelmann: *Ergründungen*
Edition Doppelpunkt; Wien 2017

der kenntnisreichen Hanna-Barbara Gerl-Falkowitz. In der Beschäftigung mit dieser *umana commedia* kamen mir diverse Assoziationen: Klingt da nicht etwas durch vom alten „Faust“, indem der „Ausgang“ ausgerichtet ist im Blick auf das ewig Weibliche? Oder die Verortung beider Werke ins Spätmittelalter und die wiederkehrenden Menschheitsfragen: Woher das Böse? Was ist gut? Was erwartet uns „nach der Zeit“? Hornstein zählt eine Reihe von Werken auf, die auf dieser Linie liegen – ich würde noch ergänzen um Claudels *Seidenen Schuh* und einiges von Kleist und frage: Wie viel „Verwandtschaft“ zu dem *Fürst der Welt* Erika Mitterers steckt in der Untersuchung Hornsteins, wie viel in Preußlers *Krabat*? In einer Diskussion war einmal zu hören: „Der *Fürst der Welt* ist mir so etwas wie ein *Faust* des 20. Jahrhunderts ...“ Ich wünschte, es meldeten sich Literaturforschende, die zu meinen laienhaft aufgeworfenen Fragen ihre Ansichten deponieren. >>>



Christine Nyirady:
Die schwarze Krähe



*Erst kurz zurück liegt der völlig unerwartete Heimgang unseres vertrauten Freundes und Kollegen Gerhard Leitgeb. Solche Abschiede lassen einen trauernd zurück, jetzt hat ihm, dem lebenslang stillen, bescheidenen Beobachter der Szene, Elisabeth Schawerda einen wundervollen Nachruf geschrieben und hat ihn in unseren Herzen mit dieser posthumen Laudatio wieder lebendig gemacht.

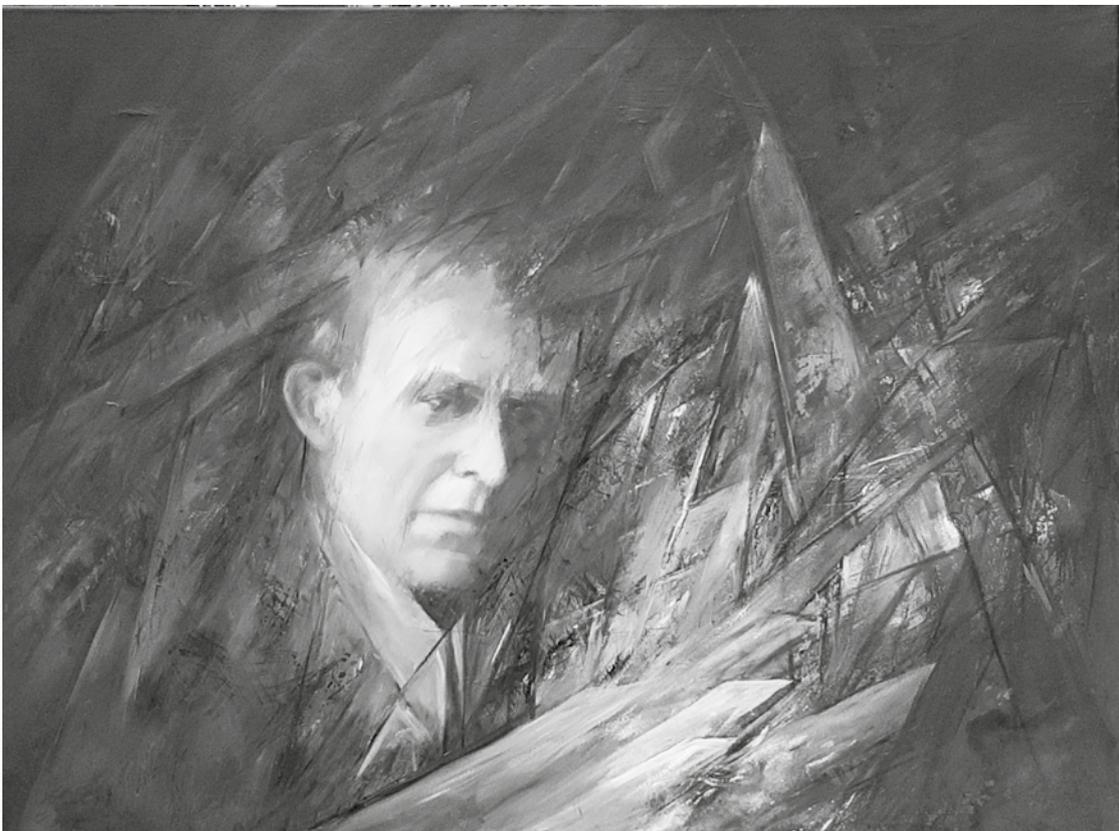
* Abschließend noch etwas Persönliches, wenn's erlaubt ist? Mit dem Abdruck meiner Kurzprosa von den „zwei Stühlen“ (*Zufall oder doch mehr*) hat mir der Herausgeber jetzt, in der für mich traurigen Zäsur des Lebens, ein Memorial geschenkt, denn: Die „zwei Stühle“ gibt es nicht mehr. Es gibt meine ganze 45 Jahre lang gehegte Wohnung nicht mehr: Ende November 2023 musste ich direkt vom Spital ins Pflegeheim – ohne Alternative zur radikalen Räumung. Nun könnte diese kleine Prosa auch „Gefunden, verloren“ heißen. So schulde ich Ihnen nochmals großen Dank für die noble geistige Überbrückungshilfe.

Eva Kittelmann, Wien

Die Ruhe der Unendlichkeit von Christoph Gestaltmeyr

Inmitten der Nacht
umgeben vom strahlenden Licht
halt heute ich Wacht
mit wahren Gesicht.
Nicht kann ich verbergen
was nächstens mich quält.
Nicht will ich verbergen
wovor Gott mich stellt.
Das Schweigen
das Schweigen
es flüstert mir zu:
Bleibe mir treu
und du findest die Ruh'.
Ruhe, die dir den Frieden schenkt
Ruhe, zu der ich dich hingelenkt.
Tauch ein in die Unendlichkeit
des Lebens von dir und ihr!
Dort findet ihr am Ende der Zeit
das lang schon ersehnte WIR.

Auszeichnung für Eva Meloun



Bei einer Veranstaltung im Garten des Schönberg Hauses in Mödling erhielt die Künstlerin am 1.5.2024 für zwei Bilder auf Platten den 2. Preis. Wir gratulieren herzlich!

In ihrer Farbenpracht können diese Schönberg-Porträts unter <http://meloun.at/index.php?id=aktuelles> bewundert werden.